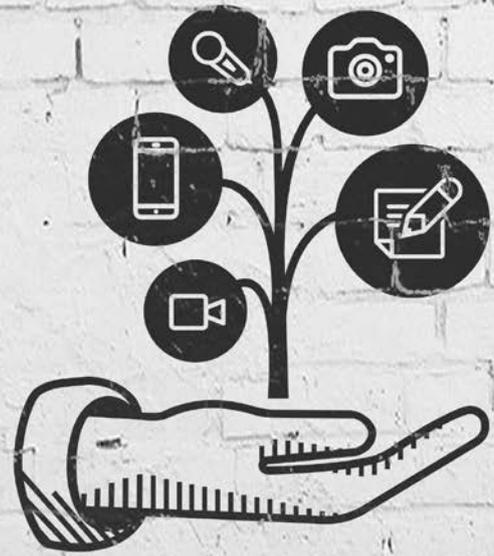




 Bundesverband
Deutscher Stiftungen



Wie Stiftungen Journalismus fördern können

Im Rahmen der anhaltenden Debatte um die Zeitungskrise und alternative journalistische Finanzierungsmöglichkeiten setzen viele große Hoffnungen in das Stiftungswesen. Nun ist es nicht die Aufgabe von Stiftungen, die Erosion bisheriger Geschäfts- und Vertriebsmodelle für journalistische Angebote aufzufangen. Aber sie können Impulse geben, Innovationen anstoßen und Experimente ermöglichen. Oder auch einen Beitrag dazu leisten, dass aufwändige, gut recherchierte Geschichten auch ohne großes Verlagshaus im Rücken möglich sind. Im *Expertenkreis Stiftungen & Qualitätsjournalismus* im Bundesverband Deutscher Stiftungen haben sich zwei Dutzend Stiftungen zusammengeschlossen, um das Engagement von Stiftungen für Qualitätsjournalismus noch weiter voranzubringen. Mit diesem Dossier wollen der Deutsche Journalisten-Verband und der Bundesverband Deutscher Stiftungen diesem Ziel ein Stück näher kommen – und zwar mit ganz konkreten Tipps von Journalist/innen und Stiftungsvertreter/innen und vielen inspirierenden Beispielen und Erfolgsgeschichten.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und viel Erfolg beim Antrag für Ihr journalistisches Projekt!

Matthias Deggeller, Katrin Kowark, Anna-Maria Wagner und Eva Werner

Inhalt

1. Wie sich Stiftungen für Journalismus engagieren	3
2. Wer gefördert werden kann und was es dabei zu beachten gilt	4
3. Projektportraits – je zwei Beispiele aus verschiedenen Bereichen	6
I. Recherche	6
a) „Kartographen – Stipendien-Programm für JournalistInnen“ von Fleiß und Mut e.V. und der Stiftung Mercator, Essen	6
b) Science Media Center Germany – Gesellschafter: Klaus Tschira Stiftung und Wissenschafts-Pressekonferenz e. V.	6
II. Bildung	7
a) Masterclass Wissenschaftsjournalismus – Robert Bosch Stiftung gemeinsam mit dem Reporter-Forum e.V.	7
b) Vor Ort NRW - LfM-Stiftung für Lokaljournalismus	7
III. Medienkompetenz	7
a) Stiftung Lesen	7
b) Stiftung MedienKompetenz Forum Südwest (MKFS)	7
IV. Forschung / Wissenschaft	8
a) Medienpolitische Studien - Otto Brenner Stiftung	8
b) Ausschreibung „Wissenschaft und Datenjournalismus“ – VolkswagenStiftung	8
V. Preise	8
a) Deutscher Lokaljournalistenpreis – Konrad-Adenauer-Stiftung	8
b) Free Media Awards – ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucorius, Hamburg, Deutschland / Stiftelsen Fritt Ord, Oslo, Norwegen	8
VI. Investigativ	9
a) Correctiv – Brost Stiftung	9
b) Investigate Europe	9
VII. Vernetzung	10
a) Torial.com – August Schwingenstein Stiftung	10
b) Europäisches Zentrum für Presse- und Medienfreiheit – Medienstiftung der Sparkasse Leipzig	10
VIII. Innovation	10
a) Grow – Stipendien der Schöpflin Stiftung, Lörrach, und von Netzwerk Recherche e.V.	10
b) Howard G. Buffett Fund For Women Journalists – International Women’s Media Foundation (IWMF)	11
IX. Stipendien	11
a) Karl-Gerold-Stiftung	11
b) FAZIT-Stiftung	11
4. Wie dauerhafte Partnerschaft mit Stiftungen gelingt: Tipps von Gründern	12
5. Die richtige Stiftung finden	16
6. Weiterführende Links und Anlaufstellen	18



1.

Wie sich Stiftungen für Journalismus engagieren

So wie die Bezeichnung „Journalist“ ist auch der Begriff „Stiftung“ nicht geschützt. Traditionell versteht man unter einer Stiftung eine Vermögensmasse, die einem bestimmten Zweck dauerhaft gewidmet ist. Das Stiftungskapital selbst bleibt erhalten, die Erträge hingegen sind von Anfang an für fest definierte Zwecke zu verwenden. Prototyp der Stiftung ist die rechtsfähige Stiftung bürgerlichen Rechts. Es gibt aber auch Stiftungsvereine, Stiftungs-GmbHs und weitere Rechtsformen. Dazu kommen noch sogenannte Treuhandstiftungen. Sie besitzen keine eigene Rechtspersönlichkeit, sind ansonsten aber in Bezug auf die gesetzlichen Vorschriften und mögliche Steuerbefreiung bei festgestellter Gemeinnützigkeit den rechtsfähigen Stiftungen gleichgestellt. Sie entstehen durch einen Vertrag zwischen dem Stifter und dem Treuhänder.

Stiftungen können und wollen staatliche Leistungen nicht ersetzen, sondern streben vielmehr an, diese variantenreich zu ergänzen. Operative Stiftungen setzen eigene Projekte um oder sind Träger eigener Einrichtungen, wie zum Beispiel der Wissenschaft oder der Pflege. Fördernd tätige Stiftungen unterstützen externe Projekte oder Organisationen; sie nehmen Anträge entgegen oder bestimmen ihre Destinatäre eigenständig. Immer häufiger sind Stiftungen anzutreffen, die sowohl fördernd als auch operativ tätig sind. Mit 95 Prozent ist die große Mehrheit der Stiftungen in Deutschland gemeinnützig. Verfolgt eine Stiftung ausschließlich gemeinnützige, mildtätige oder kirchliche Zwecke, können der Stifter und die Stiftung Steuerbegünstigungen erhalten. Der Stiftende gibt immer sehr viel mehr Geld weg, als er Steuern sparen kann. Wann genau eine Stiftung gemeinnützig ist, hat der Staat gesetzlich festgelegt, für die Überprüfung sind die Finanzämter zuständig. Ihre Arbeit ist darauf gerichtet, die Allgemeinheit selbstlos zu fördern. Rund die Hälfte der Stiftungen verfolgt soziale Zwecke.

Deutschland ist eines der stiftungsreichsten Länder Europas. Jeweils ein Drittel der über 20.000 Stiftungen widmet sich Bildungsthemen bzw. fördert Kunst und Kultur. Etwa 120 haben nach Angaben des Bundesverband Deutscher Stiftungen einen direkten oder indirekten Bezug zur Journalismusförderung. Von aktuell rund 21.300 Stiftungen ist das nur ein Bruchteil. Die Bandbreite ihrer Aktivitäten ist groß: vom Journalistenpreis über die Versorgung von Journalistinnen und Journalisten in schwieriger wirtschaftlicher Lage bis hin zur Förderung der Medienkompetenz. Teilweise wurden sie zum Beispiel von Verlegern oder Verlagen gegründet. Da die Förderung des Journalismus nicht als eigenständiger gemeinnütziger Zweck gilt, sind die Aktivitäten meistens in den Zwecken Bildung, Wissenschaft, Völkerverständigung oder der Förderung des demokratischen Staatswesens abgebildet. Dennoch gibt es für Förderinteressierte viele Möglichkeiten, die richtige Stiftung für das eigene Projekt und Vorhaben zu finden

2.

Wer gefördert werden kann und was es dabei zu beachten gilt

Rechtsanwältin Dr. Verena Staats arbeitet seit 2009 als Justiziarin im Bundesverband Deutscher Stiftungen, seit 2015 in der Geschäftsleitung des Verbandes. Zu ihrem Tätigkeitsbereich gehört die Beratung potentieller Stifter und Stifterinnen rund um die Stiftungsgründung sowie die Beratung der Mitgliedsstiftungen im Stiftungs- und Stiftungssteuerrecht. Sie begleitet außerdem die rechtspolitischen Initiativen des Bundesverbandes zur Verbesserung der Rahmenbedingungen im Stiftungswesen.



Wer kann von Stiftungen gefördert werden?

Stiftungen können Einzelpersonen, Projektgruppen oder Organisationen fördern. Entscheidend dafür ist, was der Stifter oder die Stifterin in der Satzung festgelegt hat. Wer also eine Stiftungsförderung beantragen möchte, sollte sich damit beschäftigt haben. Viele Stiftungen beschreiben zudem auf ihrer Website, wer für eine Förderung in Frage kommt und wer nicht. Journalisten oder auch Journalistenteams werden häufig über Stipendien gefördert. Diese Stipendien sind dann für die Lebenshaltungskosten während einer Recherche, für Reise- oder andere Sachkosten gedacht. Die Förderung für Organisationen läuft meistens über eine zeitlich begrenzte Projektfinanzierung, vereinzelt gehen Stiftungen dazu über, die Infrastruktur, also zum Beispiel Büroräume von journalistischen Initiativen, zu unterstützen. Was bei der Antragsstellung in jedem Fall zu beachten ist: Journalismus ist kein eigenständiger gemeinnütziger Zweck im Sinne der Abgabenordnung. Wer also eine Förderung bei einer gemeinnützigen Stiftung beantragen will, sollte im Antrag argumentieren, dass sein journalistisches Projekt anderen, anerkannten Zwecken des Gemeinnützigkeitsrechts entspricht. Das kann zum Beispiel ein Recherchebüro sein, das über Workshops und Seminare auch der Bildung zu Gute kommt. Oder ein investigativer, europäischer Journalistenverband, der auch der Völkerverständigung dient.

Was ist zu beachten bei der Förderung von Stiftungen?

Die Förder- oder Vergaberichtlinien von Stiftungen sind auf den meisten Websites einsehbar oder kommen dann spätestens mit der Förderzusage. Sie regeln transparent die Rechte und Pflichten des Geförderten wie der Stiftung. Dies sind zum Beispiel Abmachungen zur Öffentlichkeitsarbeit, der Frage wo und wann das Rechercheergebnis publiziert wird, der Vorlage von Abschlussberichten oder der Teilnahme an Stipendiatenveranstaltungen der Stiftung. Sollte dies mal nicht im Detail geregelt sein, empfehle ich, mit der Stiftung darüber zu sprechen, welche Erwartungen auf beiden Seiten existieren und die dann auch schriftlich festhalten. Wichtig ist: Eine Förderung ist keine Einbahnstraße und der Geförderte nicht reiner „Empfänger“. Sie helfen der Stiftung ihre Zwecke zu erfüllen. Und eine Stiftungsförderung ist daher ein kollegiales „Geben und Nehmen“.

Bitte informieren Sie sich zudem über etwaige Besteuerungen der Stiftungsleistungen oder die Anrechnung auf andere sozialrechtliche Ansprüche wie ALG II oder BAföG. Grundsätzlich hat der Gesetzgeber klargestellt, dass sich Leistungen der Stiftungen mit den Leistungen des Staates „zum Wohl der Leistungsempfänger wirksam ergänzen“. Eine Anrechnung lässt sich damit aber nicht von vorneherein ausschließen und hängt vom Einzelfall ab.

Warum ist die Förderung des Qualitätsjournalismus kein eigenständiger gemeinnütziger Zweck?

Die Vielzahl gemeinnütziger Organisationen im Bereich des Journalismus zeigt, dass es möglich ist, journalistische Zwecke zu verfolgen, ohne dass dies im Katalog der gemeinnützigen Zwecke verankert ist. Und es ist doch ein Gewinn für die Gesellschaft, wenn diese Organisationen in die Förderung von Bildung, Demokratieerziehung oder Völkerverständigung einzahlen. Für die Forderung, den Journalismus als gemeinnützigen Zweck in die Abgabenordnung zu heben, sehe ich zwei Hürden. Die erste Hürde besteht im Wettbewerbsrecht. Der gemeinnützige Sektor ist zunehmend mit Konkurrenzklagen konfrontiert, zum Beispiel bei Familienfreizeiten, wo kommerzielle Anbieter auf den Markt drängen und die ungleiche Besteuerung nicht hinnehmen wollen. Einen Sektor wie den Mediensektor, der von jeher wirtschaftlich organisiert war, nachträglich gemeinnützig aufzuspalten, scheint mir daher aussichtslos. Und mal angenommen – dies ist Hürde Nummer 2 – es würde dennoch gelingen: Alle Stiftungen, die bisher eben über Bildung oder Völkerverständigung fördern, müssten im Sinne der sogenannten „Zweckidentität“ ihre Satzung ändern, was nach bisheriger Rechtslage nahezu ausgeschlossen ist.

Was raten Sie journalistischen Initiativen, die selbst, und dann über Umwege gemeinnützig werden wollen?

Nochmal: Es ist nicht unmöglich. Daher: Holen Sie Expertise ein und sprechen Sie mit den Kolleginnen und Kollegen, denen es – zugegeben nicht immer ohne Diskussionen mit Finanzbehörden – gelungen ist. Zum Beispiel mit Correctiv oder der Lehrredaktion ProRecherche. Zweitens: Beachten Sie die engen Grenzen des Gemeinnützigkeitsrechts. Eine Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR) oder eine Offene Handelsgesellschaft (OHG) kann nicht gemeinnützig sein, gründen Sie in der Rechtsform eines Vereins, einer Kapitalgesellschaft (GmbH) oder gar einer Stiftung, wenn Sie genügend Vermögen mitbringen. Drittens: Gleichen Sie Ihren Businessplan mit dem Gemeinnützigkeitsrecht ab. Wenn Sie auf zusätzliche Spenden angewiesen sind und die Organisation über den Zweck der Bildung als gemeinnützig anerkannt ist, heißt das nicht automatisch, dass Sie Ihre journalistischen Produkte kostenlos abgeben müssen. Sie müssen diese nur im sogenannten Zweckbetrieb „vereinnahmen“, nicht im wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb.



3.

Projektportraits – je zwei Beispiele aus verschiedenen Bereichen

I. RECHERCHE

A) „KARTOGRAPHEN – STIPENDIEN-PROGRAMM FÜR JOURNALISTINNEN“ VON FLEISS UND MUT E.V. UND DER STIFTUNG MERCATOR, ESSEN

„Die Recherche ist die erste Pflicht des Journalismus“ – diesem Diktum folgend, bieten die Kartographen-Stipendien Mittel für hochqualifizierte Recherchen, neue Erzählformate und Hintergrundinformationen zur Entstehung der Recherchen. Das Programm richtet sich an erfahrene Journalisten-Teams, die multiperspektivisch und möglichst international arbeiten. Jedes Team wird mit bis zu 28.000 Euro gefördert. Wegbereiter sind der 2016 neu entstandene Verein „Fleiß und Mut“ um den Beiratsvorsitzenden Manuel J. Hartung und den Vereinsvorsitzenden Dr. Christian Ankwitsch und die fördernde Stiftung Mercator. „Flucht und Integration“ war im Auftaktjahr Schwerpunktthema. Ein jährlich im November stattfindendes Symposium, zu dem die Journalisten-Teams von ihren Erfahrungen berichten, ist Bestandteil des zunächst bis 2020 angedachten Programms.

fleissundmut.org

B) SCIENCE MEDIA CENTER GERMANY – GESELLSCHAFTER: KLAUS TSCHIRA STIFTUNG UND WISSENSCHAFTS-PRESSEKONFERENZ E. V.

Eine unabhängige Redaktion, die Journalisten hilft, zuverlässiges Wissen von irrelevanten Informationen zu unterscheiden – dies ist das 2015 errichtete Science Media Center (SMC) mit Sitz in Köln. Initiiert wurde das SMC, dessen Vorbild bereits seit 2002 in Großbritannien arbeitet, von der Wissenschafts-Pressekonferenz e. V. (WPK). Gesellschafter sind die Klaus Tschira Stiftung, die gleichzeitig Förderer ist, und die WPK. Das Redaktionsteam von Wissenschaftsjournalisten des SMC recherchiert proaktiv zu relevanten, komplexen oder kontroversen Ereignissen die Einschätzungen kompetenter Wissenschaftler, bereitet deren Aussagen auf und liefert sie zeitnah an registrierte Journalisten. Der Service ist für Journalisten kostenlos.

sciencemediacenter.de/

II. BILDUNG

A) MASTERCLASS WISSENSCHAFTSJOURNALISMUS – ROBERT BOSCH STIFTUNG GEMEINSAM MIT DEM REPORTER-FORUM E.V.

Mit welchen (digitalen) Werkzeugen oder Formaten kann Journalismus lebendiger, anschaulicher und lesernäher gemacht werden? Zum zweiten Mal geben die Robert Bosch Stiftung und das Reporter-Forum Wissenschaftsjournalisten die Gelegenheit, diese Fragen zu erproben und mit der Umsetzung innovativer Projekte zu beantworten. Die zweistufige Masterclass Wissenschaftsjournalismus gliedert sich in ein Weiterbildungsforum für Interessierte und eine Intensivphase für ausgewählte Bewerber mit Stipendien in Höhe von bis zu 7.000 Euro. 2016 wurden Projekte aus den Gebieten Virtual/Augmented Reality, Datenvisualisierungen, Einsatz von Gaming und spielerischen Formaten und Kooperationen mit Regionalmedien gefördert. Auch 2017/18 wird eine Masterclass ausgeschrieben, die Bewerbungsphase endet voraussichtlich im März 2017.

www.bosch-stiftung.de

B) VOR ORT NRW - LFM-STIFTUNG FÜR LOKALJOURNALISMUS

Den Lokaljournalismus stärken und die Medienakteure vor Ort in Nordrhein-Westfalen – dies sind die Hauptanliegen der im Juni 2015 gegründeten gemeinnützigen Stiftungs-GmbH. Zu den ersten Projekten gehört ein Handbuch zum „Selbstbestimmten Lokaljournalismus im Netz“ sowie das gemeinsam mit Correctiv vorangebrachte Projekt „Datenjournalismus in NRW“. Daneben werden – zunächst bis 2017 terminiert – Weiterbildungsprojekte in Höhe von 195.000 Euro in NRW unterstützt. Förderungen erhielten unter anderem die Medienakademie Ruhr und das Journalistenzentrum Haus Busch.

www.lfm-nrw.de

III. MEDIENKOMPETENZ

A) STIFTUNG LESEN

Seit fast drei Jahrzehnten arbeitet die Stiftung Lesen dafür, dass Lesen Teil jeder Kindheit und Jugend wird. Denn Lesefreude und Lesekompetenz sind wichtige Voraussetzungen für die persönliche Entwicklung und ein erfolgreiches Leben. Die operativ tätige Stiftung führt dazu Programme für Familien, Kindertagesstätten, Schulen sowie Freizeiteinrichtungen durch und betreibt das Institut für Lese- und Medienforschung. Zu ihren großen Kampagnen zählen der Welttag des Buches und der bundesweite Vorlesetag mit zuletzt mehr als 100.000 Aktionen.

www.stiftunglesen.de

B) STIFTUNG MEDIENKOMPETENZ FORUM SÜDWEST (MKFS)

Hinter der Stiftung stehen die Landesmedienanstalten aus Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg sowie der Südwestrundfunk. Die Stiftung ist operativ und fördernd tätig und will Kinder, Jugendliche und Senioren befähigen, den medialen Herausforderungen kompetent zu begegnen. Für Pädagogen hält die Stiftung zudem Unterrichtsmaterialien zu unterschiedlichen medialen Themen bereit.

mkfs.de

IV. FORSCHUNG / WISSENSCHAFT

A) MEDIENPOLITISCHE STUDIEN - OTTO BRENNER STIFTUNG

Die 1972 gegründete Stiftung hält den Namen Otto Brenners, einer der prägenden Gewerkschaftsführer der deutschen Nachkriegszeit, in Ehren. Die Wissenschaftsstiftung der IG Metall sieht sich als Forum für gesellschaftspolitische Diskussionen und Diskurse. Seit einigen Jahren engagiert sie sich zudem im medienpolitischen Bereich: So lobt sie seit 2005 jährlich den „Otto Brenner Preis für kritischen Journalismus“ aus (u.a. mit drei Recherche-Stipendien) und legt regelmäßig medienpolitische und -kritische Studien vor. Dazu zählen Untersuchungen zu Anspruch und Wirklichkeit der TV-Politikmagazine, Programmanalysen diverser öffentlicher Rundfunkanstalten sowie Studien mit aktuellen medienkritischen Themen (z.B. „Content Marketing“, TV-Satire-Sendungen, Rolle von Twitter und Bedeutung von Blogs). Projektanträge zu Forschungsvorhaben können – nach erster telefonischer Vorklärung – jederzeit gestellt werden.

www.otto-brenner-stiftung.de

B) AUSSCHREIBUNG „WISSENSCHAFT UND DATENJOURNALISMUS“ – VOLKSWAGENSTIFTUNG

Die unabhängige VolkswagenStiftung mit Sitz in Hannover fördert gemäß ihrer Satzung Wissenschaft und Technik in Forschung und Lehre. Im Bereich Wissenschaftsvermittlung und -kommunikation werden einerseits Bewilligte unterstützt, aber auch offene Ausschreibungen durchgeführt, zuletzt im Jahr 2015 „Wissenschaft und Datenjournalismus“. In dieser Ausschreibung konnten Wissenschaftler und Journalisten für gemeinsame Forschungs- und Recherchevorhaben bis zu 100.000 Euro Förderung beantragen. Acht Projekte wurden ausgewählt, darunter ein gemeinsames Vorhaben vom Tagesspiegel und verschiedenen wissenschaftlichen Instituten („Check Your Government“). Die Projektergebnisse sollen im Frühjahr 2017 im Rahmen einer Tagung „Wissenschaft und Datenjournalismus“ in Dortmund vorgestellt werden.

www.volkswagenstiftung.de

V. PREISE

A) DEUTSCHER LOKALJOURNALISTENPREIS – KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG

Die Konrad-Adenauer-Stiftung, gegründet 1955, setzt sich als Anbieter politischer Bildung und international agierender Think Tank für Demokratie, Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit ein. Im Rahmen ihrer Förderprogramme leistet sie einen Beitrag zu Erhalt und Sicherung eines qualitativ hochwertigen Journalismus, insbesondere durch die studienbegleitende journalistische Nachwuchsförderung sowie mit dem seit 1980 jährlich verliehenen Deutschen Lokaljournalistenpreis. Die Bewerbungsfrist für den „Oscar“ für Lokaljournalisten endet jeweils zum 31. Januar. Ausgelobt werden bis zu 21.000 Euro. Der Preis ging zuletzt an Freie Presse, Sächsische Zeitung und Leipziger Volkszeitung für das gemeinsame Projekt „Ambulant operieren. So zufrieden sind Patienten in Sachsen“.

www.kas.de

B) FREE MEDIA AWARDS – ZEIT-STIFTUNG EBELIN UND GERD BUCERIUS, HAMBURG, DEUTSCHLAND / STIFTELSEN FRITT ORD, OSLO, NORWEGEN

Gerd Bucorius hat als Jurist, Verleger und Politiker Maßstäbe gesetzt, denen sich die ZEIT-Stiftung verpflichtet weiß. Im Sinne ihres Stifters initiiert und fördert sie journalistische Projekte in den Bereichen Aus- und Weiterbildung, Medienkompetenz und Forschung und orientiert dabei besonders auf Osteuropa. Der mit jährlich bis zu 70.000 Euro dotierte „Free Media Award - Supporting Independent Journalism in Eastern Europe“ wird an Journalisten und Medien verliehen, die sich in Osteuropa publizistisch für eine freie Presse, das freie Wort und die liberale Bürgergesellschaft einsetzen. 2016 wurden gemeinsam mit der norwegischen Stiftelsen Fritt Ord drei Journalisten und Medien aus Aserbaidschan, Russland und der Ukraine ausgezeichnet.

www.zeit-stiftung.de



VI. INVESTIGATIV

A) CORRECTIV – BROST STIFTUNG

Correctiv ist das erste gemeinnützige Recherchezentrum in Deutschland und wurde maßgeblich und langfristig von der Brost Stiftung auf den Weg gebracht. Die in Essen ansässige Stiftung unterstützt das mittlerweile 16 Redakteure und Redakteurinnen starke Recherchezentrum in den ersten drei Jahren mit insgesamt drei Millionen Euro.

Bereits zu Lebzeiten hatte sich die Stifterin und Verlegerin Anneliese Brost intensiv für bessere Bedingungen und Chancen für Kinder und alte Menschen stark gemacht und dafür ihr aus dem erfolgreichen Aufbau des WAZ-Medienkonzerns gewonnenes Vermögen eingesetzt. Hilfestellungen bei der Erziehung und Ausbildung, die pflegerische Unterstützung und Versorgung von bedürftigen Senioren waren ihr eine Herzensangelegenheit. Auch der Förderung des Qualitätsjournalismus, der Kunst und der Kultur – unter bewusster Einbeziehung der Medienkultur – im Ruhrgebiet sind Anliegen der Stiftung im Sinne ihrer Stifterin.

www.broststiftung.ruhr

B) INVESTIGATE EUROPE

Weil investigative Recherche keine nationalen Grenzen kennen sollte: Neun Journalisten aus acht europäischen Ländern sind „Investigate Europe“. Ein festes Team aus Deutschland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Italien, Norwegen, Polen und Portugal recherchiert und veröffentlicht grenzübergreifend gemeinsam Themen von europäischer Relevanz, überprüft Fakten und benennt Verantwortliche. Das Projekt soll eine Lücke im europäischen Journalismus schließen. Es geht um Themen wie die Verschwendung öffentlicher Gelder und der Militarisierung von Grenzen. Finanziert wird das Team unter anderem von der Rudolf Augstein Stiftung, die sich seit Jahren für die Stärkung des investigativen Journalismus engagiert.

www.investigate-europe.eu

VII. VERNETZUNG

A) TORIAL.COM – AUGUST SCHWINGENSTEIN STIFTUNG

Torial.com ist ein digitales Kollektiv für Journalisten und bietet mit seinen Angeboten eine Grundlage für themenbezogene Netzwerkarbeit. Es bietet durch die Zusammenfassung der journalistischen Expertise und die semantische Aufbereitung im Netz eine bessere Verwertung der Arbeit von Journalisten und erhöht die Anreize zum kooperativen Arbeiten. Mittlerweile sind über 5.000 Journalisten Mitglied; die torial.academy vermittelt ihnen zudem Wissen in offenen Onlineformaten. Ins Leben gerufen wurde Torial.com von der 2014 gegründeten August Schwingenstein Stiftung gGmbH. Stifter ist Konrad Schwingenstein, Enkel des Mitgründers der Süddeutschen Zeitung, dem namensgebenden August Schwingenstein. Neben dem Stiftungsprojekt Torial.com, dessen Nutzung kostenlos für Journalisten ist, hat August Schwingenstein mit piqd.de einen von Journalisten kuratierten Pfad zu gutem Journalismus im Netz geschaffen.

www.torial.com

B) EUROPÄISCHES ZENTRUM FÜR PRESSE- UND MEDIENFREIHEIT – MEDIENSTIFTUNG DER SPARKASSE LEIPZIG

Pressefreiheit ist in Europa ein in vielen Verfassungen verankertes Grundrecht - nur die Realität sieht häufig anders aus. Das 2015 in Form einer europäischen Genossenschaft gegründete Europäische Zentrum für Presse- und Medienfreiheit (ECPMF) hat es sich deshalb zur Aufgabe gemacht, Medienfreiheitsinitiativen und deren Akteure zu vernetzen und gemeinsame Aktivitäten zu koordinieren. Unter der Führung der Medienstiftung der Sparkasse Leipzig, die zu den Projektinitiatoren zählt und auch derzeitiger Sitz des Zentrums ist, gewannen Konsortialpartner aus insgesamt vier europäischen Ländern gemeinsam die Ausschreibung der EU-Kommission. Zu den wichtigsten Projekten des ECPMF gehören Rechtshilfe und das „Journalists-in-Residence-Programm“, das bedrohten Medienschaffenden Schutz gewährt, eine umfangreiche Onlinedatenbank zum Thema Medienfreiheit „Media Freedom Resource Centre“, länderübergreifende Untersuchungen zur Situation von Medienschaffenden u.a. in Ungarn, Polen, Kroatien und Deutschland sowie die alljährliche European Media Freedom Conference in Leipzig, die Medienrechtsexperten aus ganz Europa zusammenbringt.

www.ecpmf.eu

VIII. INNOVATION

A) GROW – STIPENDIEN DER SCHÖPFLIN STIFTUNG, LÖRRACH, UND VON NETZWERK RECHERCHE E.V.

Anschubfinanzierung, Beratung und Vernetzung – dies leistet das neue Stipendienprogramm Grow. Im Jahr 2016 werden zunächst drei mit jeweils 2.000 Euro dotierte Stipendien ausgelobt. Das Stipendium soll zudem den gemeinnützigen Journalismus voranbringen: „Welche Ideen gibt es wirklich auf dem Markt und wer bringt sie an den Start? Nur so erfahren wir, welche Geschichten und Recherchen durch gemeinnützigen Journalismus möglich werden“, sagt Julia Stein, 1. Vorsitzende von netzwerk recherche. Neben den Stipendiengebern, Schöpflin Stiftung und Netzwerk Recherche e.V., vertreten durch Tim Göbel bzw. Julia Stein, sind unter anderem David Schraven, Gründer und Publisher des Recherchezentrums Correctiv, und Tabea Grzeszyk, Gründerin Hostwriter, in der Jury.

netzwerkrecherche.org

B) HOWARD G. BUFFETT FUND FOR WOMEN JOURNALISTS - INTERNATIONAL WOMEN'S MEDIA FOUNDATION (IWMF)

Die International Women's Media Foundation wurde 1990 von einer Gruppe prominenter US-amerikanischer Journalistinnen errichtet. Ihr Ziel: Die Rolle von Frauen in den Medien weltweit zu stärken. Mit Hilfe des Howard G. Buffett Fund, der mit 4 Millionen U.S.-Dollar von der gleichnamigen Stiftung dotiert worden ist, fördert der IWMF unter anderem innovative und kollaborative Journalistenprojekte von Frauen weltweit. Jährlich werden bis zu 230.000 U.S.-Dollar ausgeschüttet, die Bewerbungsphase läuft zwischen Januar und Juni. Zu den Geförderten des Jahres 2016 zählt unter anderem die deutsche Fotojournalistin Anja Matthes, deren dokumentarische Fotoreportagen Randgruppen der Gesellschaft in den Fokus nehmen.

www.iwmf.org

IX. STIPENDIEN

A) KARL-GEROLD-STIFTUNG

Die Karl-Gerold-Stiftung fördert engagierten Journalismus durch Ausbildungs- und Reisestipendien. Die Ausbildungsstipendien richten sich an Absolventen unabhängiger Journalistenschulen oder Hochschulen im Erststudium und laufen maximal 15 Monate. Die Reisestipendien ermöglichen es Jungjournalisten, im In- oder Ausland neue Erfahrungen zu sammeln und zu spannenden Themen zu recherchieren. Sie sind bis zu einer Höhe von maximal 5.000 Euro dotiert. Die Karl-Gerold-Stiftung wurde 1975 aus dem Nachlass des langjährigen Herausgebers und Chefredakteurs der Frankfurter Rundschau gegründet und ist insbesondere der Unabhängigkeit und linksliberalen Haltung der Frankfurter Rundschau verpflichtet.

www.karl-gerold-stiftung.de

B) FAZIT-STIFTUNG

Die FAZIT-STIFTUNG Gemeinnützige Verlagsgesellschaft mbH ist seit 1959 Mehrheitsgesellschafterin der Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH. Das bedeutet: Erträge aus den Beteiligungen an der Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH werden ausschließlich für die genannten gemeinnützigen Zwecke verwendet. Laut Satzung fördert die FAZIT-STIFTUNG Wissenschaft und Forschung, Bildung und Erziehung, u. a. durch die Vergabe von Stipendien für die Ausbildung im Zeitungswesen (z. B. an Journalistenschulen) und Stipendien für Promotion und Habilitation an Universitäten und Technischen Hochschulen. Die Vergabe von Stipendien setzt unter anderem den Nachweis einer finanziellen Notlage des Bewerbers/der Bewerberin voraus.

www.fazit-stiftung.de

4.

Wie dauerhafte Partnerschaft mit Stiftungen gelingt: Tipps von Gründern

Wir haben mit Dr. Christian Humborg von CORRECTIV, Tabea Grzeszyk von Hostwriter und Dr. Leif Kramp von VOCER gesprochen, also mit Initiatoren bzw. Mitinitiatoren erfolgreich geförderter Projekte. Wir haben sie nach ihren Erfahrungen gefragt und um Tipps für künftige Gründer gebeten. Die drei gaben ganz unterschiedliche Tipps. Gefragt wurden sie unter anderem nach der Rolle von Stiftungen für ihr Projekt, nach ihrem Vorgehen, nach Hürden und Stolpersteinen und nach dem „Plan B“ für eine möglichst nachhaltige Finanzierung.

DR. CHRISTIAN HUMBORG

Geschäftsführer des Nonprofit-Recherchezentrums CORRECTIV



Welche Rolle spielen Stiftungen im Finanzierungsmodell für euer Zentrum?

Stiftungen, allen voran die Brost Stiftung, sind für uns ganz wichtig. Wir kommen jetzt ins dritte Jahr und noch immer sind die Stiftungen wesentlich für unseren nachhaltigen Erfolg. Nach unserer mittelfristigen Finanzplanung sinkt schrittweise der Anteil der Stiftungen an unserem Budget. So wollen wir uns auch weniger abhängig machen von der Volatilität von Zuschüssen.

Kaum eine Rolle spielen für uns die weit verbreiteten Recherchestipendien. Sie sind meist auf Personen zugeschnitten und lassen Fragen nach organisationaler Tragfähigkeit außen vor. Meist kann damit nur ein kurzes Strohfeuer entzündet werden und das war's. Unserer Einschätzung nach wäre eine Umschichtung der Mittel von Recherchestipendien auf die Finanzierung von journalistischen Projekten wünschenswert.

Wie seid ihr bei der Suche nach passenden Stiftungen vorgegangen?

Wir haben in zwei Richtungen geschaut: Erstens haben wir Stiftungen gesucht, die bereits Recherchen und journalistische Projekte fördern oder die wir für so innovativ erachten, dass sie dies zukünftig tun könnten. Zweitens haben wir Stiftungen angesprochen, wo wir thematische Überschneidungen mit unseren Schwerpunkten festgestellt haben, also zum Beispiel Globale Erwärmung, Gesundheit und Migration und Flucht.

Was ratet ihr Journalisten, die ihr Projekt über Stiftungen finanzieren wollen?

Ein Journalist kann sich nicht dauerhaft über Stiftungen finanzieren. Die Gründung eines Medienprojektes kann das und das kann von einem Journalisten angestoßen werden. Ein Medienprojekt darf nicht nur eine inhaltliche Idee haben, sondern muss auch ein nachhaltiges Geschäftsmodell haben. Das auszuknobeln ist wichtige Voraussetzung, bevor an eine Stiftungsfinanzierung zu denken ist. In einem nachhaltigen Geschäftsmodell darf langfristig nicht der überwiegende Teil der Mittel von Stiftungen kommen.

Welche Hürden oder Stolpersteine gibt es bei der Antragstellung?

Viele unterschätzen den langen Atem, der von einem ersten Kontakt bis zum Geldfluss gebraucht wird. Auch die Erfolgsquote wird überschätzt. Die Faustformel „100 Kontakte, 10 Gespräche, 1 Förderung“ ist zu platt, aber gibt eine Ahnung, wie lang der Atem sein muss.

Beim Antrag selbst geht es nicht darum zu beschreiben, wie gut oder schlecht die Welt ist, sondern es geht um Impact, also wie die Welt eine bessere wird, bei Medienprojekten eine aufgeklärtere.

Wichtig ist die formal richtige Abrechnung: Einhaltung der Berichtstermine; systematische Buchung und Abrechnung von Belegen; steuerlich und gemeinnützigkeitsrechtlich korrekte Abwicklung.

Wie gelingt eine gute und möglichst nachhaltige Zusammenarbeit mit den Stiftungen?

Zentral ist die Analyse, wo die Schnittbereiche der eigenen Logiken und der Stiftungsziele liegen, denn nur gemeinsam lassen sich die jeweiligen Ziele erreichen. Ganz wichtig ist die regelmäßige, offene und ehrliche Kommunikation. Manche vergessen, dass in den Stiftungen Menschen sitzen, mit denen man reden kann. Natürlich ist Erfolg für beide Seiten super, aber wer innovativ ist, macht auch Fehler und wenn es die Bereitschaft nicht gibt, das zu dulden, gibt es keinen Fortschritt. Glücklicherweise hat sich diese Erkenntnis immer mehr durchgesetzt. Oft wird unterschätzt, wie Stiftungen auch über die eigentliche Förderung hinaus genutzt werden können, zum Beispiel bei der Anbahnung von Kontakten und der Vernetzung.

correctiv.org

TABEA GRZESZYK

Mitgründerin des Journalisten-Netzwerks Hostwriter



Welche Rolle spielen Stiftungen im Finanzierungsmodell für Hostwriter?

Seit unserer Gründung im Oktober 2013 finanziert sich Hostwriter fast ausschließlich über Stiftungen; vor allem die Medienstiftung Hamburg/Schleswig-Holstein, die Bosch-Stiftung und die Augstein-Stiftung haben die Programmierung unserer Plattform erst ermöglicht. Da wir das Geld in erster Linie in die Entwicklung stecken, bleibt nur sehr wenig für das Team übrig: Wir Gründerinnen arbeiten ehrenamtlich für Hostwriter, seit 2015 unterstützt uns außerdem ein Journalist halbtags gegen Aufwandsentschädigung. Mittlerweile haben wir leider festgestellt, dass dieser Status Quo kein nachhaltiges Überlebensmodell ist! Uns ist es aber gelungen, für die kommenden drei Jahre eine institutionelle Förderung an Land zu ziehen, die auch Personalkosten deckt; außerdem möchten wir unser Finanzierungsmodell erweitern. Neben Stiftungsgeldern sehen wir zum Beispiel Fördermitgliedschaften als mögliche Einnahmequelle (als gemeinnütziges Unternehmen können wir dafür Spendenquittungen ausstellen). Auch die Entwicklung von Alumni-Netzwerken, über die Partnerorganisationen mit aktuellen und ehemaligen Stipendiaten auf einen Klick kommunizieren können, sehen wir als zusätzliche Finanzierungsoption für Hostwriter. Die Mitgliedschaft selbst bleibt aber kostenlos.

Wie seid ihr bei der Suche nach passenden Stiftungen vorgegangen?

Anfangs konnten wir vor allem auf guten Kontakten aufbauen, die bereits über journalists.network bestanden, Tamara Anthony war jahrelang Vorsitzende des Vereins und Sandra Zistl und ich Mitglieder des Vorstands. So konnten wir vor allem Stiftungen von Hostwriter überzeugen, die bereits in der Vergangenheit Recherchereisen von journalists.network unterstützt haben. Generell scheinen persönliche Kontakte und vorherige gemeinsame Projekte eine riesengroße Rolle zu spielen: Hat ein Projekt gut geklappt, wird die Unterstützung eines Folgeantrags wahrscheinlicher. Perspektivisch möchten wir uns in Zukunft an EU-Anträge heranwagen, die wir gemeinsam mit europäischen Partnerorganisationen planen – für Fundraising auf EU-Ebene möchten wir uns dann allerdings professionelle Unterstützung ins Team holen.

Was ratet ihr Journalisten, die ihr Projekt über Stiftungen finanzieren wollen?

Idealerweise hat man bereits ein kleineres Projekt mit Unterstützung einer Stiftung umgesetzt und knüpft daran an. Bestehen gar keine persönlichen Kontakte, würde ich mich mit Kollegen treffen, die bereits gefördert wurden, und nach genauen Ansprechpartnern und Tipps fragen. Grundsätzlich lohnt eine gründliche Vorab-Recherche: Mittlerweile gibt es auch viele kleine und regionale Stiftungen in Deutschland und Europa, die Journalismus unterstützen, auf die man ad-hoc vielleicht gar nicht kommen würde. Und je kleiner die Stiftung, desto unbürokratischer und flexibler könnte die Projektförderung ausfallen; ein Segen für die Abrechnung!

Welche Hürden oder Stolpersteine gibt es bei der Antragstellung?

Es lohnt sich, viel Zeit in maßgeschneiderte Anträge zu stecken, die exakt auf die jeweilige Stiftung zugeschnitten sind. (Schlüsselwörter finden sich leicht online auf den Stiftungs-Websites.) Das macht zwar sehr viel Arbeit, aber lieber eine gute Bewerbung abschicken als zehn im Copy-Paste-Verfahren, die auf keine Stiftung richtig passt. Wir sind glücklicherweise bei der Antragstellung selten auf größere Hürden gestoßen, Stolpersteine gab es dagegen eher bei der Abrechnung: Manchmal fühlt man sich wie bei einer Steuererklärung, dafür sollte man genügend Zeit und gute Nerven einplanen! Und natürlich immer alle Originalbelege von Anbeginn sammeln und zur Stelle haben.

Wie gelingt eine gute und möglichst nachhaltige Zusammenarbeit mit den Stiftungen?

Es ist sicher hilfreich, wenn von Beginn an eine Person für den Kontakt zu Stiftungen verantwortlich ist. Diese Person sollte kontinuierlich mit den Partnern im Gespräch bleiben, Deadlines für Zwischenberichte etc. im Kopf haben und einen Überblick behalten, ob auch alle zugesagten Gelder fristgerecht abgerufen werden. Manchmal überweisen Stiftungen die letzte Rate erst nach Abschluss des Projekts, da lohnt es sich, wenn einer den Bereich Funding im Blick hat! Eine sehr schöne Erfahrung war, dass einige Stiftungen nicht einfach nur Geld geben, sondern wirklich mit persönlichem Engagement und Interesse verfolgen, wie sich das Projekt entwickelt. In diesem Idealfall werden Stiftungsmitarbeiter zu Begleitern, die sich freuen, wenn man sie auf dem Laufenden hält – auch längerfristig!

hostwriter.org

DR. LEIF KRAMP

Herausgeber von VOCER und Mitbegründer des Vereins für Medien- und Journalismuskritik



Welche Rolle spielen Stiftungen im Finanzierungsmodell für Vocer?

Der Verein für Medien und Journalismuskritik (VfMJ) wurde im Jahr 2009 in Berlin gegründet. Der Fokus lag zuerst insbesondere auf der Wahrung und Steigerung der journalistischen Qualität in der Medienberichterstattung durch Förderung des öffentlichen Diskurses und der konstruktiven Kritik hinsichtlich des Mediensystems und der Medienordnung sowie des zeitgenössischen Journalismus in allen relevanten Erscheinungsformen und Themenzusammenhängen. Wir gründeten für diesen Zweck das Online-Portal VOCER, das sich schnell als sehr erfolgreich dabei erwies, einen Erkenntnis- und Wissenstransfer zwischen Medien-/Journalismus und der Medienpraxis herzustellen und als öffentliches Forum den Austausch über die Transformation des Journalismus in einer Gesellschaft voranzutreiben, die auf allen Ebenen zunehmend von Medien durchdrungen ist. In diesem Anliegen haben uns mehrere Stiftungen von Anfang an unterstützt und zur kontinuierlichen Finanzierung der Bildungsarbeit des Vereins beigetragen. Dies hat sich mit der Etablierung unseres Nachwuchsförderprogramms VOCER Innovation Medialab noch ausgeweitet.

Wie seid ihr bei der Suche nach passenden Stiftungen vorgegangen?

Der VfMJ hat für den Start seines Online-Portals VOCER ein weites verzweigtes Autoren- und Expertennetzwerk aufgebaut, das nach und nach so gut wie alle mit Medien befassten Gesellschaftsbereiche einbezogen hat. Wir haben systematisch auch Stiftungen in die Entwicklung unseres Konzeptes einbezogen, wo man uns recht bald als unabhängige Initiative zur Förderung des öffentlichen Diskurses über den Medienwandel und Innovationen im Journalismus für unterstützenswert erachtete. So förderten uns nicht nur auf Journalismus fokussierte Stiftungen, sondern auch solche, die sich mit anderen thematischen Schwerpunkten für Medien und Journalismus interessieren.

Was ratet ihr Journalisten, die ihr Projekt über Stiftungen finanzieren wollen?

Um unabhängig von bestimmten Ausschreibungen oder Förderprogrammen, die jeweils klare Kriterienkataloge vorgeben, erfolgreich Fördermittel aus dem Stiftungsbereich zu beantragen, empfiehlt sich ein klares, detailliert ausgearbeitetes Konzept, das eine originelle Idee in einen Gesamtzusammenhang stellt: Welcher Mehrwert ist von dem jeweiligen Projekt zu erwarten? Wie wird der Erfolg im Vergleich zu ähnli-

chen Projekten bemessen? Wie angemessen ist der Förderbedarf? Hier sollte vor allem selbstkritisch und mit möglichst umfassender Kenntnis der Marktlage überprüft werden, was das eigene Projekt leisten kann. Solch ein Antrag braucht Zeit und Sorgfalt.

Welche Hürden oder Stolpersteine gibt es bei der Antragstellung?

Grundsätzlich schwierig und voraussetzungsvoll ist eine grundständige Verstetigung der Förderung durch Stiftungsmittel. Nur in Ausnahmefällen sind Stiftungen bereit, einzelne unabhängige Projekte über einen längeren Zeitraum oder gar auf Dauer zu fördern. Dies stellt gemeinnützige Einrichtungen, die nahezu ausschließlich auf Fördermittel angewiesen sind, zum Teil vor erhebliche Probleme. Speziell für innovative journalistische Projekte jedoch gibt es zurzeit ein insgesamt sehr positives Förderklima, da sich das gesamte journalistische Berufsfeld und Handwerk in einem anhaltenden Transformationsprozess befindet, der in ausgeprägtem Maße demokratierelevant ist. So sollten Journalisten in der Projektentwicklung auch die zugrundeliegende gesamtgesellschaftliche Relevanz ihres Ansatzes im Blick haben.

Wie gelingt eine gute und möglichst nachhaltige Zusammenarbeit mit den Stiftungen?

Im Mittelpunkt einer Zusammenarbeit mit Stiftungen steht vor allem zweierlei: Zum einen sind formale Aspekte wie ein korrekter Verwendungsnachweis und das Berichtswesen einzuhalten, zum anderen achten viele Stiftungen vor allem auf qualitative Erfolge der geförderten Projekte im Gegensatz zu quantitativen Maßstäben wie hohe Klickzahlen. Antragsteller sind gut beraten, wenn sie den direkten Kontakt zu den Stiftungen suchen und sich eingehend im persönlichen Gespräch nicht nur bei Erstantragstellung über die Anforderungen für eine Förderung informieren, sondern auch konstant den Austausch suchen, wenn es um die Weiterentwicklung des jeweiligen Projektes geht. Dabei sollten und dürfen die Stiftungen freilich keinen Einfluss auf die journalistischen Inhalte geltend machen. Häufig ergeben sich aber weitere Förderoptionen, wenn deutlich gemacht werden kann, dass sich ein Projekt konzeptionell weiterentwickelt und deshalb u.U. in anderen Förderlinien einer Stiftung Chancen auf Unterstützung hat.

www.vocer.org

5. Die richtige Stiftung finden

Stephanie Reuter ist seit 2011 Geschäftsführerin der Rudolf Augstein Stiftung. Zuvor leitete die studierte Journalistin (Diplom) und Kulturmanagerin (Master) die Geschäftsstelle des Instituts für Kultur- und Medienmanagement an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg. Im Stiftungssektor ist die Alumna der Studienstiftung des deutschen Volkes seit 2008 tätig, unter anderem bei der Robert Bosch Stiftung und bei der Stiftung Zollverein. Im journalistischen Feld absolvierte sie nach einem Verlagsvolontariat Hospitantzen bei der dpa, beim ZDF und beim SWR.



Wie finde ich die passende Stiftung? Worauf muss ich bei der Antragstellung achten? Und welche Kriterien sind ausschlaggebend für eine Förderung?

Diese Fragen begleiten mich täglich. Doch es gibt leider keine allgemeingültigen Antworten. Die Stiftungslandschaft ist genauso heterogen wie die Vorhaben, die uns erreichen. Die gute Nachricht: Durch ihre wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit verfügen Stiftungen über große Handlungsspielräume. Dass sich Stiftungen künftig verstärkt für journalistische Vorhaben einsetzen, dafür engagieren wir uns im Expertenkreis Stiftungen und Qualitätsjournalismus – helfen Sie uns mit guten Projektideen!

Vor dem Antrag: klare Projektvorstellung

Bei Stiftungen ist es wie in der Redaktionskonferenz: Wer überzeugen möchte, sollte vorbereitet sein. Vor der Suche nach dem passenden Partner stehen daher folgende Fragen:

- » **Ziel:** Was wollen Sie erreichen?
- » **Zielgruppe:** An wen richten Sie sich?
- » **Bedarfsanalyse:** Welchem Bedarf begegnet Ihr Projekt? Welche Angebote gibt es bereits und inwiefern ist Ihr Vorhaben eine Ergänzung oder gar innovativ?
- » **Kosten- und Finanzierungsplan:** Welche Kosten fallen an? Gehen Sie soweit möglich auf Mindestanforderungen und die aus Ihrer Sicht beste Lösung ein, benennen Sie eine konkrete Fördersumme und bitte: Kalkulieren Sie realistisch. Das schafft Vertrauen.
- » **Zeitplan:** Wann beziehungsweise in welchem Zeitraum soll das Projekt verwirklicht werden?
- » **Projektverantwortliche:** Wer ist beteiligt? Welche Erfahrungen und Kompetenzen liegen vor? Nennen Sie Referenzprojekte und deren Erfolge.

Via Datenbank durchs Stiftungsdickicht

In welcher geografischen Region sich eine Stiftung welcher Zwecke annimmt und ob sie diese selbst verwirklicht (operativ tätige Stiftung), oder ob sie sich über einen Antrag von Ihnen freut (Förderstiftung), finden Sie mittels einer Stiftungsdatenbank heraus – jedenfalls grob. Die umfangreichste Datenbank pflegt der Bundesverband Deutscher Stiftungen.

Doch wundern Sie sich nicht: Journalismus ist qua Abgabenordnung nicht als gemeinnützig anerkannt. Deshalb finden Sie diesen Begriff auch nur in wenigen Stiftungssatzungen. Die meisten Stiftungen, die journalistische Projekte unterstützen, tun dies unter den Zwecken Bildung (Rudolf Augstein Stiftung), Wissenschaft (Volkswagenstiftung) oder auch Völkerverständigung (Robert Bosch Stiftung). Das ist eine Chance – so können sehr viel mehr als die aktuell rund 120 journalismusfördernden Stiftungen für eine Förderung in Frage kommen.

Es gibt also vier Kategorien, die bei der Suche besonders relevant sind:

1. **Operativ versus fördernd:** Ist die Stiftung offen für Anträge Dritter?
2. **Geografisch:** In welcher Region engagiert sich die Stiftung? Lokal, regional, bundesweit oder gar international?
3. **Thematisch:** Wie lässt sich das Projekt thematisch fassen? Planen Sie beispielsweise ein Projekt zum Klimawandel, so könnte eine Stiftung passen, deren Satzungszweck der Umweltschutz ist.
4. **Journalismus:** Einige Stiftungen engagieren sich bereits seit Jahren im journalistischen Feld – die Website des Expertenkreises präsentiert einige Akteure sortiert nach Kategorien wie Recherche, Vernetzung oder Medienkompetenz.

Auswahl eingrenzen und Kontakt aufnehmen

Die Datenbanksuche ermöglicht einen ersten Überblick – jetzt geht es um die Details. Prüfen Sie, ob Ihr Projekt zu den auf der jeweiligen Stiftungs-Website genannten **Förderschwerpunkten und -richtlinien** passt und welche Projekte die Stiftung in letzter Zeit gefördert hat. Eruiieren Sie auch, wer der **richtige Ansprechpartner** für Ihr Anliegen ist und was Sie bei der Antragstellung beachten müssen (zum Beispiel Voranfrage oder Antrag, Formulare oder frei, Einreichfristen, Fördergrenzen).

Sie werden bemerken, dass es große Unterschiede gibt: Große Stiftungen haben meist sehr professionell gestaltete Internetauftritte, die alle Fragen beantworten; kleinere Organisationen sind häufig zurückhaltender – das ist oft eine Ressourcenfrage. Doch gleich wie: Bei allen lohnt es sich, vor der Antragstellung **persönlichen Kontakt** herzustellen um herauszufinden, ob Ihr Vorhaben in der angedachten Form grundsätzlich Aussicht auf Förderung hat. Falls nicht, kann Ihnen die jeweilige Ansprechpartnerin vielleicht einen Tipp geben, bei welcher anderen Stiftung das Vorhaben passen könnte. Nutzen Sie diese Chance!

Bitte keine Antragslyrik!

Schreiben Sie präzise, auf die jeweilige Stiftung **zugeschnittene Anträge**. Gehen Sie darauf ein, weswegen Ihr Projekt unbedingt realisiert werden sollte und zum Stiftungszweck passt. Die Relevanz muss deutlich werden. Und – klingt profan, ist aber wichtig – holen Sie **frühzeitig Feedback** ein. Denn gleich, ob es um Orthografie oder Schlüssigkeit geht: Ein Blick von außen schadet nie.

Bitten Sie um eine Eingangsbestätigung und fragen Sie nach der voraussichtlichen Bearbeitungszeit; denn diese kann stark variieren – von wenigen Tagen bis zu mehreren Monaten.

Auf gute Zusammenarbeit – die Kommunikation ist entscheidend

Förderstiftungen sind nur erfolgreich, wenn es Ihre Projektpartner sind. Daher wünschen die meisten Stiftungen, über Fortschritte, aber auch über Anpassungen oder Probleme informiert zu werden. Klären Sie daher vor Projektbeginn, wie eng der Austausch sein soll und verständigen Sie sich über Erfolgskriterien und den Abschlussbericht.

Das Wichtigste zum Schluss: Kommunizieren Sie offen. Auch wenn ein Projekt scheitert, kann die Förderung für die Stiftung gewinnbringend sein. Die meisten Stiftungen verstehen sich als lernende Organisationen. Sie möchten künftige Antragsteller von den Erfahrungen bisheriger Projektpartner profitieren lassen. Viele Stiftungen sehen sich zudem als Impulsgeber mit Risikokapital – doch nicht alle Experimente können glücken. Bei einer Partnerschaft auf Augenhöhe schließt dies Anschlussförderungen nicht aus. Viel Erfolg!

Kontakt Stephanie Reuter: stephanie.reuter@rudolf-augstein-stiftung.de

Rudolf Augstein Stiftung: www.rudolf-augstein-stiftung.de



6.

Weiterführende Links und Anlaufstellen

Der Bundesverband Deutscher Stiftungen bietet die größte deutsche Datenbank für die Stiftungsrecherche an. Die kostenlose Online-Stiftungssuche umfasst rund 10.000 Stiftungen mit eigener Internetanschrift, die in Deutschland tätig sind. Empfehlenswert ist für den ersten Einstieg die Online-Suche unter stiftungen.org nach Kriterien wie „Journalismus“, aber auch nach konkreteren Begriffen wie zum Beispiel „Medienkompetenz“.

www.stiftungen.org/suche

Die hier vorgestellten Stiftungen sowie weitere Hinweise und Links zu Recherchedatenbanken finden Sie unter:

www.djv.de/stiftungen

Impressum

HERAUSGEBER:

Deutscher Journalisten-Verband
Gewerkschaft der Journalistinnen und Journalisten
Torstraße 49
10119 Berlin

E-Mail: djv@djv.de

Web: www.djv.de

Verantwortlich: Kajo Döhring

REDAKTION:

- » Katrin Kowark, Dr. Verena Staats, Matthias Deggeler (Bundesverband Deutscher Stiftungen)
- » Anna-Maria Wagner, Eva Werner (Deutscher Journalisten-Verband)

FOTOS:

- » Marc Darchinger, Bundesverband Deutscher Stiftungen
- » Timon Kronenberg, Bundesverband Deutscher Stiftungen
- » Pixabay
- » Ivo Mayr, Correctiv
- » Porträtfotos: Thilo Schmülgen, Kathrin Brunnhofer, Ivo Mayr, Timon Kronenberg, privat

Stand: November 2016